

Oktober 1940:

## **Propaganda und Antisemitismus**

*Ende Oktober 1940 strömten die Sindelfinger ins Filmtheater an der Gartenstraße. Ihr Ziel war der Film „Jud Süß“. Die Sindelfinger Zeitung vom 24.10.1940 bewarb den Film mit folgenden Worten: „Ein Spitzenfilmwerk aller Zeiten! Die deutsche Filmkunst mußte erst den Weg der letzten Jahre gehen, ehe sie ein Werk solcher Prägung schaffen konnte.“*

*Initiator für den Film war Propagandaminister Joseph Goebbels. In seinem Tagebuch notierte Goebbels: „Harlan Film „Jud Süß“. Ein ganz großer, genialer Wurf. Ein antisemitischer Film, wie wir ihn uns nur wünschen können. Ich freue mich darüber.“ Ziel des Films war die Verleumdung der Juden und das Schüren des Judenhasses in der Bevölkerung. Im Mittelpunkt steht die Figur des Joseph Süß Oppenheimer, hier nur diffamierend „Jud Süß“ genannt. Mit der Einblendung des Satzes „Die im Film geschilderten Ereignisse beruhen auf geschichtlichen Tatsachen“ wird eine angeblich historisch belegte Wahrheit konstruiert.*

*Werfen wir einen kurzen Blick auf die tatsächliche Lebensgeschichte der Hauptfigur: Joseph Süß Oppenheimer wurde 1689 in Heidelberg geboren und verdiente aufgrund der beruflichen Einschränkungen für Juden, sein Geld mit Handels- und Finanzgeschäften. Er finanzierte auch den württembergischen Herzog Karl Alexander und dessen teure Hofhaltung. Von 1733 bis 1737 regierte Karl Alexander als katholischer Herzog im protestantischen Württemberg, mit einem jüdischen Finanzier und Berater an seiner Seite – eine Situation mit viel politischem Zündstoff. Mit dem plötzlichen Tod des Herzogs 1737 verlor Joseph Süß jeden Schutz und noch am selben Tag erfolgte seine Verhaftung. Am 4. Februar 1738 wurde er in Stuttgart nach einem Schauprozess, vor 20.000 Zuschauern, hingerichtet. Joseph Süß wurde mehrerer Vergehen bezichtigt, u.a. Hochverrat, Bestechlichkeit, Schändung der protestantischen Religion. Am schwersten jedoch wog der Vorwurf des „sexuellen Umgangs mit Christinnen“. Dokumente im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zeigen, dass das Urteil des Prozesses von Anfang an feststand und Joseph Süß das Opfer eines Justizmordes wurde.*

*Die Geschichte des Joseph Süß wurde von Regisseur Veit Harlan jedoch ganz im Sinne der nationalsozialistischen Propaganda dargestellt. Im Mittelpunkt stand die sogenannte „Rassenschande“. Sehr geschickt wurden mit filmischen Mitteln die scheinbar unüberbrückbaren Gegensätze der verschiedenen Lebenswelten dargestellt und die Notwendigkeit diese, ganz im Sinne der Nürnberger Rassengesetze „rein“ zu halten. Die Zuschauer wurden davor gewarnt, den Juden die Tür in die deutsche Gesellschaft zu öffnen.*

*Die Sindelfinger Zeitung vom 29.10.1940 schrieb begeistert: „Mehr als alle Worte, die jemals über die Judenfrage gesprochen und geschrieben wurden, stiehlt dieser Film unser völkisches und rassisches Gewissen. Viel Leid und Unglück ist unserem Volk,*

seinen Frauen und Mädchen dadurch erspart worden, daß wir die Judenfrage für alle Zukunft lösten.“

Der Film wurde von 2866 Besuchern gesehen. Welchen Eindruck er auf sie machte, ist leider nicht bekannt. In der Zeitung vom 2.11.1940 wird jedoch bedauert, dass der zuvor gezeigte Film Geierwally noch stärkeren Zuspruch erfuhr. „diese Zahlen beweisen doch, daß in unserem ländlichen Lebenskreis der volkstümliche Film höhere Besucherzahlen erreicht als der anspruchsvollere...“ Die Ursache vermutet die Sindelfinger Zeitung in der Tatsache, dass „...der Stoff des „Jud Süß“ doch nur jenen bekannt gewesen sei, die mit der Landesgeschichte und der Judenfrage vertraut sind.“

Text: Illja Widmann



**Ein Spitzenfilmwerk aller Zeiten!**  
Die deutsche Filmkunst mußte erst den Weg der letzten Jahre gehen, ehe sie ein Werk solcher Prägung schaffen konnte.

**JUD SÜß**

**Ferdinand Marian. Kristina Söderbaum.**  
**Heinrich George. Werner Krauß. Eugen Klöpfer**  
Albert Florath, Malte Jaeger, Theodor Loos  
Hilde von Stolz, Else Elster, Walter Werner  
**Spielleitung: Veit Harlan.**

Der abenteuerliche Aufstieg des Juden Süß Oppenheimer vom Juwelenhändler zum mächtigen Finanzminister Württembergs und sein Sturz — diese Historie läßt der Film jetzt lebendige Gegenwart werden.

SZ, 24.10.1940